

## Paul-Henri Spaak, Memoiren eines Europäers

**Quelle:** SPAAK, Paul-Henri. Memoiren eines Europäers. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1969. 605 S.

**Urheberrecht:** Copyright des deutschen Übersetzung von Wilhelm Thaler (c) 1969 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/paul\\_henri\\_spaak\\_memoiren\\_eines\\_europaers-de-277abcc9-9814-4b95-bc7c-48e3eb9671bf.html](http://www.cvce.eu/obj/paul_henri_spaak_memoiren_eines_europaers-de-277abcc9-9814-4b95-bc7c-48e3eb9671bf.html)

**Publication date:** 21/10/2012

## Paul-Henri Spaak, *Memoiren eines Europäers*

[...]

Zwei Monate später, am 17. September 1958, schrieb General de Gaulle an Präsident Eisenhower und an Macmillan, den damaligen Premierminister, und übermittelte ihnen ein Memorandum, in dem er seine Haltung zur NATO auseinandersetzte.

[...]

Die Analyse der Lage, die der General darin gibt, ist einwandfrei. Er stellt fest, daß der Atlantikpakt für eine eventuelle Einsatzzone gedacht war, die den politischen und strategischen Gegebenheiten nicht mehr entsprach. Man kann von einer Organisation, die sich auf die Sicherheit des Nordatlantiks beschränkt, nicht behaupten, daß sie ihren Zweck erfüllt: als ob das, was im Mittleren Osten oder in Afrika vorgeht, Europa nicht unmittelbar angeht! Der Aktionsradius der Schiffe und Flugzeuge und die Reichweite der Raketen lassen ein derart begrenztes System überholt erscheinen. Es ist richtig, daß man es gelten ließ, weil die ausschlaggebende Atombewaffnung das Monopol der Vereinigten Staaten war, und damit ließ sich rechtfertigen, daß die Entscheidungen über die Verteidigung auf Weltebene praktisch der Regierung in Washington überlassen wurden. Man mußte jedoch zugeben, daß diese einst unumstrittene Tatsache nicht mehr der Wirklichkeit entsprach. Infolgedessen, schloß der General, könne Frankreich nicht mehr annehmen, daß die NATO in ihrer derzeitigen Form den Ansprüchen der Sicherheit der freien Welt und insbesondere denen Frankreichs genüge.

[...]

Ausgehend von dieser richtigen Analyse und dieser konstruktiven Kritik, schlug General de Gaulle, statt daraus die von ihm und den Angelsachsen verfochtenen Schlüsse zu ziehen, die die NATO hätten stärken können, ein System vor, das im Fall der Annahme das Ende dieser Organisation bedeutete.

Um den Mangel, auf den er hinwies, zu eliminieren, verlangte General de Gaulle, daß auf politischer und strategischer Weltebene eine Organisation geschaffen werden solle, der die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich angehören sollten. Diese Organisation hätte einerseits gemeinsame Entscheidungen bei Fragen der Weltsicherheit zu fassen, andererseits die strategischen Aktionspläne auszuarbeiten, besonders in der Frage der Verwendung von Kernwaffen. Es wäre dann möglich, etwaige Operationsgebiete vorzusehen und zu organisieren, beispielsweise die Arktis, den Atlantik, den Pazifik und den Indischen Ozean, die auch in Unterzonen eingeteilt werden könnten.

Die Schlußfolgerung General de Gaulles lautete: die französische Regierung sieht eine solche Sicherheitsorganisation als unbedingt notwendig an. Sie ordnet ihr jeden Ausbau ihrer eventuellen Beteiligung an der NATO unter und beabsichtigt, falls sich das als nötig erweisen sollte, sich auf das im Artikel 12 des Vertrages von Washington vorgesehene Prüfungsverfahren zu berufen. Sie schlägt die unverzügliche Eröffnung von Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich vor.

[...]

Ich konnte sie nicht annehmen, weder als ehemaliger Minister noch als Generalsekretär der NATO.

Wenn die Idee eines Triumvirats angenommen wurde, wenn sich drei Mitglieder der NATO allein zur Ausarbeitung einer Weltpolitik verbündeten, würden wir, dessen war ich überzeugt, Zeugen des Aufstands aller anderen Partner sein.

Die Idee des Triumvirats erschien mir noch aus anderen Gründen schlecht. Bei der Führung der Angelegenheiten der Welt würde General de Gaulle kaum bereit sein, sich den Entscheidungen der beiden angelsächsischen Partner zu beugen, und wenn Einstimmigkeit erforderlich war, mußte die

Wirkungslosigkeit des Systems nur allzu klar zutage treten.

[...]

Es war nicht möglich, ein System auf dem Gedanken aufzubauen, daß nur Frankreich, die Vereinigten Staaten und Großbritannien an den Problemen interessiert waren, die sich außerhalb Europas stellten. Portugal, die Niederlande und Belgien besaßen Kolonien in Afrika und Asien. Andere Mitgliedstaaten des Pakts besaßen dort so bedeutende wirtschaftliche Interessen, daß sie ihrer politischen Entwicklung nicht gleichgültig gegenüberstehen konnten.

Ich bedauerte die Idee, « eine politische und strategische Organisation auf Weltebene zu gründen, deren einziger Partner die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich sein sollten ». Das sei weder praktisch noch glücklich. Diese Auffassung bedeute das Ende des Atlantikpakts, wenn sie sich verwirklichen sollte.

[...]

Ganz offensichtlich zeugten manche Vorschläge General de Gaulles von wirklicher Unkenntnis der inneren Struktur der NATO. Ich bin überzeugt, daß sein Memorandum ohne Hilfe des Quai d'Orsay ausgearbeitet wurde, dessen Experten so augenfällige Fehler nie hätten durchgehen lassen.

So erlebten wir die erste Äußerung einer von einem einzigen Mann entschiedenen Politik, die unabhängig vom Parlament und nicht einmal von dem zuständigen und verantwortlichen Minister mitformuliert worden war. In der Folgezeit sollten wir immer wieder in die gleiche Lage kommen.

[...]

Da die Engländer und die Amerikaner auf die ihnen unterbreiteten Vorschläge negativ geantwortet hatten, schien alles zu Ende zu sein. Das hieß den gefährlichen Diplomaten unterschätzen, mit dem wir es zu tun hatten. Er ließ sich seine Enttäuschung nicht anmerken und sprach nie wieder von seinen Vorschlägen. Er ist aber nicht der Mann, der einen Mißerfolg vergißt. Später lehnte er, ohne Aufsehen zu erregen, die enge Zusammenarbeit ab, die ihm von den Amerikanern wiederholt angeboten wurde, und antwortete nicht einmal auf deren Vorschläge. Von dieser Zeit an stand sein Entschluß fest. Da man es abgelehnt hatte, die Welt nach seinen Vorstellungen zu organisieren, würde er die Organisation vernichten, da sie das Haupthindernis für die Verwirklichung seiner Pläne darstellte. Von jenem Augenblick an war die NATO für ihn zum Untergang verurteilt. Es sollte nicht von ihm heißen, daß er eine so wichtige Institution wie den Nordatlantikpakt so angenommen habe, wie sie durch den Vertrag von Washington angelegt war, und daß er einer politischen Linie gefolgt sei, die ohne ihn aufgestellt worden war.

[...]

Der Irrtum seiner Verbündeten lag darin, daß sie die Gefahr, die seine Stellungnahme und der Geist, den sie verrieten, darstellten, nicht richtig einschätzten ; ferner in der Unsicherheit, die die Erweckung alter Ideen bedeutete; vor allem aber darin, daß sie nicht erkannten, wie sie sich durch ihren Widerstand für immer einen Mann entfremdeten, der mehr Stolz besitzt als Klugheit, der seine Mißerfolge nie vergißt und nie denen vergibt, die sie ihm zugefügt haben.